

der Lameyer



Unsere Themen:

Geschichte(n) aus den Quadraten

Corona-Lexikon, Teil 4

KinderHelden stellen sich vor

Schule und Kita öffnen – aber wie?

Neuigkeiten und Infos aus dem Quartier

Quartierzeitung für die Unterstadt

März 2021 – Mai 2021

Termine

Leider sind Termine weiterhin schwer planbar. Trotzdem sind wir für Sie da und halten Sie auf dem Laufenden über unsere Projekte.

Ein im letzten Lameyer angekündigter Termin hat sich inzwischen verschoben: Der im Artikel „Wem gehört die Straße?“ beschriebene Verkehrsversuch wird nun erst zum Start der Sommerferien beginnen.

Selbstverständlich freuen wir uns auch über Anregungen und neue Themen aus dem Quartier. Unsere Kontaktdaten finden Sie weiter unten.

Editorial

der
Lameyer hat Frühlingsgefühle!

Selten haben wir uns den Frühling so herbeigesehnt, wie nach diesem ersten Jahr in der Pandemie. Bis zur Normalität ist es noch ein weiter Weg, aber einige Hürden sind bereits gemeistert. Und wenigstens ermöglichen die ersten warmen Tage wieder Aktivitäten im Freien, zum Beispiel einen Spaziergang zum Marktplatzbrunnen. Auch dieser Lameyer beschäftigt sich wieder mit dem Thema Corona und mit den aktuellen Diskussionen um Impftermine, Mutationen und medizinische Masken. Diesmal haben wir uns besonders den Herausforderungen von Kitas und Schulen gewidmet und stellen außerdem das Projekt KinderHelden vor, das bereits seit vielen Jahren im Quartier aktiv ist. Viel Spaß beim Lesen!

♣ Esther Baumgärtner

Quartiermanagement Unterstadt – Mitmachen und Netzwerken in Corona-Zeiten

Im Quartierforum und bei unseren Netzwerktreffen können Sie sich für die Unterstadt engagieren. Unseren üblicherweise offenen und niederschweligen Angeboten werden durch die Corona-Pandemie leider zurzeit enge Grenzen gesteckt. Über Termine und Entwicklungen halten wir Sie auf dem Laufenden unter www.ma-unterstadt.de, über die öffentliche Seite www.facebook.com/Quartiermanagement.Unterstadt, auf Instagram via Quartiermanagement_Unterstadt, sowie unter #Unterstadtonline. Natürlich sind wir auch per Mail unter kontakt@ma-unterstadt.de oder unter Tel. 0621 293 2698 für Sie erreichbar.

Impressum

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Dr. Esther Baumgärtner | K 1, 7-13 | 68159 Mannheim

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr. Esther Baumgärtner, Detlef Möller, Marco Otto und KinderHelden

Fotos: Dr. Esther Baumgärtner, Detlef Möller, Marco Otto

Leserbriefe und Geschichten senden Sie bitte an kontakt@ma-unterstadt.de oder postalisch an Quartiermanagement Unterstadt | K 1, 7-13 | 68159 Mannheim

Auflage: 4500 Exemplare. Die Verteilung erfolgt mit freundlicher Unterstützung des Stadtteilservice Innenstadt-Jungbusch | H 7, 8 | 68159 Mannheim

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 16.05.2021

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der entsprechenden Autor*innen wieder.



**MANNHEIMER
QUARTIERMANAGEMENT E.V.**



Geschichte(n) aus den Quadraten

Ein großzügiges Geschenk des Kurfürsten

Ein Denkmal für den Marktplatz



Der Markt.

La Place publique.

Als die Stadt Mannheim 1607 gegründet wurde, teilte man sie in die uns heute vertrauten Quadrate ein. Auch der Marktplatz G1 befand sich damals schon an seinem heutigen Platz, zentral gelegen zur Durchführung von Märkten für die Versorgung der Einwohnerschaft. Nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) wurde die bis zum heutigen Tag bestehende charakteristische Quadraterstruktur Mannheims auf die neu entstehende Oberstadt ausgedehnt. Bei dieser Stadterweiterung entstand auf O1 ein neuer Platz, anfangs als „Neuer Markt“ bezeichnet,

während der ursprüngliche Marktplatz auf G1 „Alter Markt“ oder „Speisemarkt“ genannt wurde. Im Laufe der Zeit avancierte der Neue Markt zum Paradeplatz. Das Vorhaben, diesen Platz mit dem ab 1724 erbauten Kaufhaus N1 zum neuen Mittelpunkt für Handel und Gewerbe zu machen, schlug fehl. Der Marktplatz vor dem Alten Rathaus in F1 in der Unterstadt blieb der Schwerpunkt der Handeltreibenden. In der Platzmitte befand sich ein einfacher Ziehbrunnen für die Wasserversorgung, etwas ungewöhnlich für eine seit 1720 zur kurpfälzischen

Residenz erhobenen Stadt. Eine Änderung sollte etwa 50 Jahre später erfolgen.

1719 erschuf der Bildhauer Peter van den Branden für den Kurfürsten Carl III. Philipp ein Denkmal für den Heidelberger Schlossgarten. Die dargestellten Figuren symbolisierten die vier Elemente. Die Frauengestalt verkörperte die Erde, neben ihr der für Reichtum stehende Knabe mit Füllhorn. Das Element Wasser wurde durch eine liegende männliche Gestalt symbolisiert. Die alles überragende Figur des Merkur stand für das Element Luft und hielt eine Sonne, das Symbol für Feuer, in seiner Hand.

Kurfürst Carl IV. Theodor ließ 1763 dieses Denkmal vom Heidelberger Schlossgarten in den Schwetzingen Schlossgarten bringen und dort aufstellen. Nicolas de Pigage, kurpfälzischer Oberbaudirektor und Gartendirektor, missfiel das Denkmal an besagter Stelle. Auf sein Betreiben hin verfügte der Kurfürst die Entfernung aus dem Schlossgarten in Schwetzingen und schenkte das Denkmal anlässlich seines 25-jährigen Thronjubiläums 1767 der Stadt Mannheim. Es sollte den auf dem Marktplatz stehenden Ziehbrunnen ersetzen. Für den neuen Standort Mannheim wurde das Denkmal umgearbeitet und ergänzt. Die Kosten für die Arbeiten „durfte“ die Stadt Mannheim übernehmen, wozu sich der Stadtrat untertänigst bereit erklärte. Zwischen Stadt und Nicolas de Pigage entbrannte ein Streit, wer die Arbeiten durchführen sollte. Der Stadtrat favorisierte das Angebot von Augustin Egell, dem Sohn von Paul Egell. Auch Konrad Link wollte die Arbeiten übernehmen. De Pigage

setzte letztendlich Johann Matthäus van den Branden, den Sohn des Erschaffers des Denkmals, durch. Dessen Angebot war viel teurer als das der beiden Konkurrenten. De Pigage vertrat die Auffassung, dass nur van den Branden seine Pläne mit der nötigen Qualität umsetzen könne. Nachdem erste Probleme, unter anderem mit dem Fundament behoben waren, wurde das Denkmal 1769 aufgestellt. Bis zur kompletten Fertigstellung vergingen nochmals zwei Jahre. Die Kosten beliefen sich auf 5558 Gulden, das war rund $\frac{1}{4}$ der städtischen Jahreseinnahmen! Auf dem umgestalteten Denkmal stand jetzt die Stadtgöttin Mannheimia mit Mauerkrone und Stadtplan in ihrer Hand (siehe Titelfoto). Den



Reichtum einer Handelsstadt symbolisierte der Knabe mit dem Füllhorn. Merkur, seit dieser Zeit der Gott des Handels, hielt die Sonne des Wohlstands in seiner Hand. Der Wassergott mit dem Paddel stand für Vater Rhein. Eine neugeschaffene Figur auf der Rückseite stellte den Neckar dar. An jeder der vier Seiten des Sockels wurden nochmals die Flüsse, die kurpfälzisches Territorium durchfließen, thematisiert. Die vier Auslassöffnungen mit je zwei Putten symbolisierten Rhein (Foto vorherige Seite), Neckar, Donau (Fürstentum Pfalz-Neuburg mit Neuburg an der Donau), und die Mosel (Grafschaft Sponheim). Obwohl schon für einen Wasseranschluss vorbereitet, blieb das „Brunnendenkmal“ trocken.

In den Koalitionskriegen (1792-1815) wurde bei dem Bombardement 1795 durch österreichische Truppen auch das Marktplatzdenkmal getroffen. Unter anderem büßten dabei die Stadtgöttin und Merkur jeweils einen Arm ein. Die Schäden wurden erst 1808 vom Künstler Maximilian Pozzi behoben. Sowohl Inschriften als auch Symbolik bezogen sich immer noch auf kurpfälzische Zeiten, obwohl die Kurpfalz 1802/03 aufgelöst wurde und Mannheim seit dieser Zeit badisch war.

Die kleinen Brunnen an den vier Seiten des Denkmals kamen 1887 als neuer Bestandteil hinzu. In diesen Jahren wurde der Mannheimer Wasserturm und die städtische Trinkwasserversorgung aufgebaut. Im Sommer 1888 floss erstmals Wasser in die Brunnenschalen.

Auch der Zweite Weltkrieg (1939-1945) hinterließ seine Spuren. Obwohl die Stadt durch die Einmauerung des Denkmals versuchte, dieses vor Granatsplittern oder umherfliegenden Trümmerteilen zu schützen, kam es zu Zerstörungen. Die Figur der Stadtgöttin Mannheimia

verlor ihren unteren Teil. Die Instandsetzung erfolgte 1951/52. Der Flussgott Neckar wurde durch eine Neuerschaffung ersetzt, auch an Vater Rhein und Merkur mussten Schäden behoben werden. 1958 brach der Kopf von Merkur ab, beschädigte beim Herabfallen Teile der Figurengruppe und es bedurfte einer neuen Restauration. Beim Bau der Tiefgarage 1978 unter dem Marktplatz, wurde das Denkmal abgetragen und eingelagert. Der unter dem Denkmal befindliche historische Brunnenschacht wurde geborgen und ist heute wiederaufgebaut im Foyer des Museums Weltkulturen der Reiss-Engelhorn-Museen in D5 zu sehen. Als nach Beendigung der Bauarbeiten auf dem Marktplatz das Denkmal wieder aufgestellt wurde, hatte man die Figurengruppe durch Kopien aus Epoxidharz ersetzt. Die Originale sind bis heute mehr oder weniger sachgemäß eingelagert. Die letzte Sanierung vor etwa 10 Jahren wurde auf Initiative des Vereins Stadtbild Mannheim e.V. zum Anlass genommen, das Ziergitter nach historischem Vorbild anfertigen zu lassen und es wieder so um das Monument aufzustellen, wie es bis zum Zweiten Weltkrieg war.

Quellen:

Hans Huth: Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg Stadtkreis Mannheim Band 2; Volker Keller: Die Einfriedung des Marktplatzbrunnen in Mannheimer Geschichtsblätter Neue Folge Nr. 27/2011; Stadtbild Mannheim (Hersg.): Mannheimer Schätze bewahren; Friedrich Walter: Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart Band 1 und 2; MARCHIVUM: Chronikstar



HIER IST FÜR JEDEN WAS DABEI

Unser vielfältiges Wohnangebot auf FRANKLIN

So vielfältig wie FRANKLIN ist auch das Wohnangebot der GBG. Allein in diesem neuen Stadtteil bauen wir in den nächsten Jahren über 500 neue Wohneinheiten: Öffentlich geförderte Wohnungen, wegweisende energetische Wohnprojekte, hochwertige Neubauten und architektonische Highlights wie die Hochpunkte E und H.

Die GBG ist der Wohnraumanbieter für alle Bürgerinnen und Bürger. Auf FRANKLIN. Und in ganz Mannheim.

www.gbg-mannheim.de



**Psychisch krank
zu sein ist
keine Schwäche**



Mit der Grünen Schleife setzen wir ein Zeichen
für einen offenen Umgang mit psychischen
Erkrankungen.
Seelische Gesundheit darf kein Tabuthema sein.
Lesen Sie, was unsere ExpertInnen sagen:



oder auf www.zi-mannheim.de

Neues aus dem Quartier

Corona-Lexikon

FFP2-Masken/medizinische Masken:

Aktuell müssen in Baden-Württemberg in vielen Bereichen zumindest sogenannte medizinische Masken getragen werden. In einigen sind Besuche sogar nur mit einer sogenannten FFP2-Maske (englisch: filtering face piece: filternde Gesichtsmaske mit Sicherheitsstufe 2) erlaubt. Zulässig sind auch Masken der us-amerikanischen und chinesischen Standards N95 oder KN95. OP-Masken haben zwar ebenfalls filternde Eigenschaften, schließen aber nicht so dicht ab wie eine FFP2-Maske. Letztere müssen mindestens 94% der Testaerosole (zu Aerosolen vgl. Lameyer v. September 2020) filtern und dienen damit sowohl dem Eigen- als auch dem Fremdschutz.

Beide Maskentypen sind jeweils genormt. Bei OP-Masken ist dies DIN EN 14683:2019-10, bei FFP2-Masken DIN EN 149:2001. Erst nach einem erfolgreichen Nachweis, dass die Produkte gesetzlichen Anforderungen entsprechen, dürfen Hersteller ihre Produkte mit einer CE-Kennzeichnung versehen. Bei FFP2-Masken ist diese um eine vierstellige Nummer ergänzt und auf der Maske aufgedruckt. Mit dieser Nummer können Informationen über die Prüfstelle eingeholt werden. OP- und FFP2-Masken sind im Arbeits-

schutz Produkte für die persönliche

Schutzausrüstung und außerdem Einwegprodukte. Die vorgeschriebene Filterleistung geht bei mehrmaliger Verwendung oder hoher Durchfeuchtung verloren. Hinweisen zur korrekten Nutzung von FFP2-

Masken im Alltag und zur Haltbarkeit gibt es hier: <https://www.bfarm.de/SharedDocs/Risikoinformationen/Medizinprodukte/DE/schutzmasken.html>

Achtung: Einige Masken mit der Kennzeichnung KN95 sind mittlerweile wegen Mängeln zurückgerufen worden. Infos dazu gibt es unter www.produktwarnung.eu, außerdem sind auch Masken ohne gültige Kennzeichnung oder mit gefälschten Kennzeichnungen im Umlauf.

Quellen und weitere Informationen:

https://www.chip.de/news/FFP2-Masken-online-kaufen-So-erkennen-Sie-Fake-Produkte-an-der-Beschreibung_183231366.html

Mutante: Das Coronavirus mutiert, das heißt es verändert seine genetische Struktur. Diese Veränderungen können unterschiedliche Bereiche im Erbgut des Virus betreffen, je nachdem, wo genau die Mutationen stattfinden. Schon länger bekannt ist die Virus-Mutation B.1.1.7, die sogenannte britische Variante. Auch die Variante B.1.351, die sich zunächst insbesondere in Südafrika verbreitet hat und die Variante P.1., die in Brasilien grassiert, stehen sozusagen unter besonderer Beobachtung. Weitere Mutationen sind zu erwarten. Je mehr Menschen sich anstecken, desto wahrscheinlicher sind auch Mutationen. Problematisch sind solche Mutationen insbesondere dann, wenn sie das Virus gefährlicher werden lassen. Wenn sich beispielsweise mehr Menschen anstecken – sich also die bisherige Reproduktionszahl R erhöht (s. Lameyer vom Juni 2020) oder die Krankheitsverläufe schwerwiegender werden und damit die Zahl der Hospitalisierung steigt (also mehr Menschen in Krankenhäusern behandelt werden müssten). Ein viel diskutiertes Problem ist außerdem, dass die bisher entwickelten Impfstoffe gegen Mutationen weniger gut wirken könnten. Dem kann

Nur noch bis 14 Jahre, für Erwachsene nur im Freien erlaubt: Alltagsmaske von heIMAT6



man langfristig durch die Weiterentwicklung der Impfstoffe begegnen, kurzfristig behält damit auf unbestimmte Zeit das Konzept Containment, Protection und Mitigation mit AHAA+L (s. Lameyer v. Dezember 2020) seine Gültigkeit.

Zentrales Impfzentrum (ZIZ)/Kreisimpfzentrum (KIZ): Auf dem Maimarktgelände in Mannheim befindet sich ein sogenanntes ZIZ. Davon gibt es insgesamt 9 in Baden-Württemberg. Außerdem gibt es in den Landkreisen die sogenannten Kreisimpfzentren. Allerdings können sich im Moment nur Menschen impfen lassen, die zum jetzigen Zeitpunkt bereits impfberechtigt sind. Auf der Internetseite von Baden-Württemberg ist die von der Ständigen Impfkommission (STIKO) empfohlene Impfreihenfolge einsehbar. Impfberechtigte, die nicht in Senioren-/Pflegeheimen geimpft werden, müssen sich selbstständig zum Impftermin anmelden. Die Anmeldung erfordert leider etwas Geduld: Auf Grund der noch geringen Impfstoffdosen, die zur Verfügung stehen, übersteigt die Nachfrage nach Terminen aktuell noch das Angebot. Zur Impfung anmelden kann man sich telefonisch unter der 116 117, über die App 116117 oder online auf www.impfterminservice.de. Dort muss das gewünschte Impfzentrum angegeben und einige Fragen zur Impfberechtigung beantwortet werden. Außerdem erhält man für die beiden Impftermine jeweils einen Berechtigungscode (online erfolgt das per E-Mail oder per SMS). Eine detaillierte Erläuterung zur online-Terminvergabe gibt es hier: <https://www.impfterminservice.de/assets/sta-tic/its/Impfterminservice-Anleitung.pdf>

Zum Nachweis im Impfzentrum benötigt man die Terminbestätigung und ein Ausweisdokument (beispielsweise Personalausweis) zum Nachweis des Alters. Bei Unter-80-Jährigen Impfberechtigten, z. B. bei Bewohner*innen von Pflegeeinrichtungen, muss eine Bescheinigung der Einrichtung, bei medizinischem Personal eine Bestätigung des Arbeitgebers vorgelegt

werden. Impfpass, vorab ausgefüllter sogenannter Anamnesebogen der Krankheitsgeschichte, Einverständniserklärung und Versichertenkarte sind keine Pflicht, dürfen aber gerne zusätzlich mitgebracht werden. Nachzulesen auf der Seite der Stadt Mannheim, s. Link weiter unten. Entsprechende Formulare und Informationen finden sich unter www.impfen-bw.de. Zusätzlich zu anderen Informations- und Anmelde-möglichkeiten versendet die Stadt Mannheim eine postalische Benachrichtigung an Über-80-Jährige Mannheimer*innen. Unter der im Schreiben angegebenen Telefonnummer können sich Impfberechtigte melden, die bislang über die Telefonnummer 116117 noch keinen Termin erhalten haben. Mit der ebenfalls im Brief angegebenen persönlichen Zugangsnummer werden dann zwei Impftermine vereinbart. Selbstverständlich bleibt das übliche Vergabesystem weiterhin in Kraft.

Fragen und Antworten zum Thema, Informationen über die Abläufe im Impfzentrum selbst, aber auch zu Zufahrtswegen sind auf der Homepage der Stadt Mannheim erhältlich:

<https://www.mannheim.de/de/informationen-zu-corona/corona-impfung>

Weitere Informationen: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/aktuelle-infos-zu-corona/fragen-und-antworten-rund-um-corona/faq-impfzentren/>

Sonstige Links:

Infos zum Corona-Virus:

<https://www.ndr.de/nachrichten/info/Corona-virus-Update-Alle-Folgen,podcastcoronavirus134.html>

Weitere Quellen: Corona-Lexikon im Lameyer

<https://ma-unterstadt.de/informieren/stadt-teilzeitung.html>

<https://www.mdr.de/brisant/corona-mutation-100.html#sprung0>

Keine Schließungen mehr von Kitas und Schulen. Wie kann das gehen?



**Ein Jahr Pandemie: Der verwaiste Herschelplatz
im Frühjahr 2020**

Bereits die Schließung von Schulen und Kitas im Frühjahr 2020 führte zu drastischen Einschränkungen für die Kinder. War das aktuell zunächst nur bis Ende Januar 2021 terminiert, so wird jedenfalls in Baden-Württemberg das zumindest bis 21.2.2021 verlängert. Die negativen Auswirkungen dieser Einschränkungen sind von Anfang an bekannt. So wurde bereits im Juli 2020 festgestellt, dass sich die psychische Gesundheit von vielen Kindern und Jugendlichen in Deutschland dadurch verschlechtert hat. Betroffen seien vor allem Kinder aus sozial schwächeren Familien. Das ergibt sich aus der sogenannten Copsy-Studie der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf: Die meisten Jugendlichen machen sich vermehrt Sorgen, heißt es da, achten weniger auf ihre Gesundheit und beklagen häufiger Streit in der Familie; bei jedem zweiten Kind hat das Verhältnis zu seinen Freunden durch die mangelnden tatsächlichen Kontakte gelitten. Die Wissenschaftler hatten 1000 Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 17 Jahren befragt und mehr als 1500 Eltern per Online-Fragebogen. Das ergibt sich aus der Süddeutschen Zeitung (abrufbar unter [www.sz.de/dpa.urn-newsml-dpa-com-](http://www.sz.de/dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200710-99-744144)

[20090101-200710-99-744144](http://www.sz.de/dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200710-99-744144)). Es liegt auf der Hand, dass diese negativen Auswirkungen sich inzwischen verstärkt haben. Hinzukommen in ganz besonderer Weise weitere Folgen der Einschränkungen für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Die in Deutschland seit langem festzustellende und zu beklagende Verbindung von Bildungserfolg und Familienhintergrund droht sich durch die Verlagerung des Unterrichts in die Distanz zu verfestigen, Bildungsbenachteiligungen zu verstärken. Das ergibt sich aus der Expertenkommission der Friedrich-Ebert-Stiftung (Süddeutsche Zeitung vom 21.1.2021). Gut 18 % aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland wachsen in Familien auf, in denen Deutsch im Alltag nicht die Hauptsprache zur Verständigung ist. Damit leben rund 2,4 Millionen Minderjährige in fremdsprachigen Haushalten. Es geht noch weiter. Bei gut 43 % der Kinder und Jugendlichen aus fremdsprachigen Haushalten haben die Eltern keinen Berufsabschluss. Bei Kindern und Jugendlichen ohne jeden Migrationshintergrund sind es dagegen nur 6 %. Gerade mal 23 % der Kinder aus fremdsprachigen Haushalten gehen aufs Gymnasium, aber 38 % ihrer deutschstämmigen Altersgenossen (Süddeutsche Zeitung vom 6.2.2021 unter Bezugnahme auf eine Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft).

Also Probleme zuhauf und seit langem bekannt. Dennoch hat es fast ein Jahr gedauert für die Erstellung eines einheitlichen (!) wissenschaftlichen Konzepts für den Schulalltag in Zeiten der Pandemie durch die Bundesregierung. Das ist die S3 Leitlinie, die die höchsten Anforderungen zu erfüllen hat, für sie gilt strengste wissenschaftliche Systematik und enthält etwa die Forderung, Klassenräume regelmäßig zu lüften (abgelehnt wurde der Einsatz von mobilen Geräten

zur Luftreinigung: zu teuer, zu hoher Stromverbrauch – umweltschädlich – und zu laut), das Tragen von OP-Masken auf dem Schulweg, Öffnen der Schulen nur für bestimmte Jahrgänge oder halbe Klassen; bei geringer Inzidenz könnte Präsenzunterricht nach Möglichkeit in vollem Umfang gestartet werden.

Offen gelassen wurde allerdings die Frage, wann und unter welchen Umständen Schulen überhaupt wieder öffnen sollen. Das bleibt der „Knackpunkt“ dieses Konzepts: Muss für eine Öffnung der Schulen und Kitas der Inzidenzwert unter 50 sinken oder gar unter 35 und das im ganzen Land – etwa Baden-Württemberg? Oder: Ist er gesunken und diese Einrichtungen werden geöffnet. Dann steigt etwa aus welchen Gründen auch immer dieser Wert erneut an, so müssten Öffnungen rückgängig gemacht werden. Ein hin und her. Wer will das?

Ab 22.2.2021 in Baden-Württemberg gemäß der bei Redaktionsschluss vorliegenden Rechtsverordnung nur die wichtigsten Grundzüge. In Kitas soll es kleine Gruppen geben, in den Grundschulen halbierte Klassen, die sich nicht begegnen dürfen, das heißt, zwei Klassenstufen sollen jeweils Präsenzunterricht haben, die beiden anderen Klassenstufen lernen von zuhause aus. Dabei sollen die Klassen, die im Präsenzunterricht an den Schulen sind, jeweils geteilt werden. Der Unterricht in Präsenz soll zumindest 10 Unterrichtsstunden pro Woche umfassen. Wie bisher hat eine Anpassung an die jeweilige Infektionslage zu erfolgen. Damit wird erneut deren Umfang und Fortdauer fortlaufend in Frage gestellt. Wie könnte diese schwierige Situation vermieden werden? So zum Beispiel, wenn sich Lehrerinnen und MitarbeiterInnen in Kitas früher impfen lassen könnten als geplant und eine realistische bezahlbare Teststrategie zur Verfügung steht.

Wie geht diese Strategie?

Alle Kinder einer Klasse nehmen einen ganz normalen Abstrichupfer in den Mund, lutschen sozusagen an ihm, auf diese Weise werden die Speichelproben dieser Klasse erstellt, anschließend gesammelt, zusammengefasst und gemeinsam einem einzigen PCR-Test unterzogen. Erst wenn ein positiver Fall darunter ist, werden alle Kinder der Klasse einzeln getestet. Das ist die „B-FAST“ Methode und ergibt sich aus der Erprobung der Forscher um Universitätsprofessor Dr. Jörg Dötsch, Direktor der Universitätskinderklinik Köln. Diese haben 3500 Kinder und ihre Lehrkräfte jeweils über drei Wochen getestet und zwar an fünf Standorten in vier Bundesländern. Publiziert sind die Ergebnisse bislang noch nicht. Doch je länger die Schulen zu sind, umso größer wird der Handlungsdruck und desto relevanter werden die Daten der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Dötsch, der sich daher entschieden hat, bereits jetzt einen Einblick in diese Daten zu gewähren (siehe DIE ZEIT Nr. 7 vom 11.2.2021, S.29 ff). Diese Daten sind in diesen Artikel eingeflossen. Dabei bemerkenswert: In allen Fällen, auch wenn die Kinder keine Krankheitssymptome hatten, waren diese Kinder rechtzeitig als positiv zu erkennen und aus ihrer Klasse herauszunehmen. Die übrigen Kinder der Klasse konnten nach Rücksprache mit dem Gesundheitsamt ohne Quarantäne-Vorsichtsmaßnahmen weiter unterrichtet werden.

Daraus ergibt sich zugleich, dass ein Home-schooling nicht erforderlich ist – weder für die Grundschulklassen noch für die nachfolgenden Klassenstufen. Das ist konsequent: Gibt es in einer Klasse keinen positiven Test, dann kann und soll eben auch der Präsenzunterricht ausnahmslos stattfinden.

„Dieses Verfahren ist genauer als ein Schnelltest, billiger und einfacher für Kinder, auch werden Kinder oft in die Tests an Schulen nicht einbezogen“ so Prof. Dr. Dötsch. (Das gilt unter anderem

auch in Mannheim für die Mitarbeiter an Schulen und Kitas – hier sind erneut die zugehörigen Kinder ausgenommen (Mannheimer Morgen, 6.2.2021, S.5). Er führt weiter aus: „Es werde ausreichen, 10 % der Schüler zu testen, um auf ein Gesamtbild schließen zu können.

Durch die Mutationen des Coronavirus ist auch und gerade für die Kinder in Schulen und Kitas deren Situation noch bedrohlicher geworden. Auch von daher ist es dringend geboten, dort das Infektionsgeschehen so zu kontrollieren, dass die Schulen und Kitas sowie der dortige Betrieb offen gehalten werden können. Das kann wohl nur durch die „B-FAST“ Methode erreicht werden, da nur mit ihr auch Kinder in Kitas getestet werden können im Gegensatz zur Äußerung der Bundesregierung, nur Erwachsenen den Test zugänglich zu machen (Süddeutsche Zeitung vom 17.2.2021).

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat in ihrer Presseerklärung vom 24.11.2020 sich für eine Unterstützung der „B-FAST“ Testungen gemäß Professor Dötsch ausgesprochen und zugleich erklärt, die KMK werde in Zusammenarbeit mit dem Bund die weitere Implementierung von „B-FAST“ in den Ländern vorantreiben. Gemäß einer kleinen, nicht repräsentativen Umfrage bei einzelnen im Umland von Mannheim (soweit in Baden-Württemberg) gelegenen Schulen, ist dort von einer auch nur ansatzweisen Umsetzung oder von einem Vorantreiben nichts bekannt.

Ein weiterer aktueller Beitrag zur Bekämpfung des Virus in Kitas und Schulen ist der „Proxi Cube“ oder inzwischen „Mannheimer Würfel“ (s. Foto) genannt (leise, fast kein Stromverbrauch...). Was kann dieser Würfel. Besonders in Innenräumen lauert oft das Virus und verteilt sich, weil es selbst winzig klein, dadurch, dass es sich anheftet an winzig kleine Tröpfchen aus unserer Atemluft – sogenannten Aerosolen. Eben



diese Aerosole bemerkt der „Würfel“. Sind davon zu viele in der Luft des Raums zeigt er das an und sogleich kann Abhilfe geschaffen werden durch etwa Öffnen von Fenstern, Türe, Umsteuerung einer Klimaanlage und überhaupt durch jede Art von Lüftungen.

Der „Würfel“ wurde an der technisch orientierten Hochschule Mannheim unter der Leitung von Prof. Dr. Matthias Rädle und Dr. Thomas Schäfer zur jetzigen Reife entwickelt nach mehrjähriger wesentlich vom Bund geförderter Forschungsarbeit. In die Serienproduktion soll der „Proxi Cube“ Ende Februar 2021 gehen und auf den Markt kommen (Vertrieb durch Nevoox Europe in Mannheim).

Zusammenfassung: Dem Schließen von Kitas und Schulen könnte ein Ende bereitet werden durch die Anwendung der Testmethode „B-FAST“ und den Einsatz des Würfels.

Ob diese Strategien tatsächlich eingesetzt werden, hängt auch von der Antwort auf die Frage ab, wieviel es uns wert ist, den Betrieb von Kitas und Schulen vollumfänglich aufrecht zu erhalten.

Offenheit hilft allen, vor allem den Kindern



Mit der Grünen Schleife setzen wir ein Zeichen
für einen offenen Umgang mit psychischen
Erkrankungen.

Seelische Gesundheit darf kein Tabuthema sein.

Lesen Sie, was unsere ExpertInnen sagen:



oder auf www.zi-mannheim.de

Wer sind eigentlich die KinderHelden.. und -Heldinnen?

Die KinderHelden sind ein Mentoren-Programm: Hier werden Pat*innen für Schulkinder gesucht und die so entstehenden Tandems begleitet. Seit 2014 hat KinderHelden die Tandems aus dem Vorläuferprojekt Big Brother Big Sister (zu Deutsch: großer Bruder, große Schwester, kurz BBBS) übernommen, um zusätzliche Projekte ergänzt und natürlich weitere Mentor*innen gewonnen. Wir wollten wissen, wie das Projekt genau funktioniert und was es bei Pat*innen und Patenkindern bewirkt. Dazu haben wir bei einer Grundschule im Quartier und bei den KinderHelden nachgefragt.

KinderHeld*innen im Quartier

Barbara Schneider-Zuschlag, Lehrerin an der Mozartschule und sicherlich im Quartier auch bestens bekannt als Moderatorin des Sommertagszugs, hat uns ein wenig von ihren Erfahrungen mit den KinderHelden berichtet.

Lameyer (L): Seit wann gibt es KinderHelden im Quartier? Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Projekt?

Barbara Schneider-Zuschlag (B. S.-Z.): Die Kooperation gibt es seit 2011 (bis 2013 unter Big Brother – ab 2014 dann mit KinderHelden) – also seit 10 Jahren! Seit 2011 wurden insgesamt über 200 Kinder an der Mozartschule gefördert. Derzeit sind 40 Kinder an der Schule in einem Tandem. Das Projekt hat sehr positive Auswirkungen für die teilnehmenden Schüler*innen: Der Schwerpunkt liegt zunächst im Bereich der Leseförderung. Dementsprechend kann man durch diese Unterstützung bei vielen Schüler*innen Fortschritte im Leselernprozess und in der Entwicklung ihrer Lesekompetenz verzeichnen. In diesem Zusammenhang lernen die Schüler*innen auch die Stadtbücherei und ihr vielfältiges Angebot kennen, da viele Tandems diese regelmäßig besuchen. Die Schüler*innen erhalten so wichtige Leseanreize – eine Grundlage zur Entwicklung der Lesekompetenz. Kinder mit einem

Migrationshintergrund werden durch die Mentor*innen in ihrem deutschen Spracherwerb unterstützt, gefördert und motiviert. Durch den Austausch zwischen Lehrer*innen und Mentor*innen kann auf individuelle Probleme eines Kindes eingegangen werden und es kann dann schwerpunktmäßig in diesem Bereich gefördert und unterstützt werden. Darüber hinaus erhalten die Kinder durch die Mentor*innen auch vielfältige Anregungen zur Freizeitgestaltung, da in den Tandems auch gemeinsam gespielt wird oder kleine Ausflüge gemacht werden.

L: Wie beschreiben Kinder und ihre Eltern ihre Erfahrungen:

B. S.-Z.: Das Projekt wird von den Kindern als auch von den Eltern sehr positiv aufgenommen. Das sieht man z.B. daran, dass es Tandems gibt, die über einen sehr langen Zeitraum bestehen. Schlugen zu Beginn des Projektes die Lehrer*innen die Schüler*innen zur Teilnahme vor, fragen jetzt zunehmend Eltern direkt, ob ihr Kind bei diesem Projekt einsteigen kann. Auch das zeigt eine positive Resonanz bei den Eltern. Auch in der Zeit der Corona-Pandemie können die Tandems durch ein digitales Angebot (oder auch teilweise in der Präsenz) weiter durchgeführt werden. Die Mentor*innen können so weiterhin wichtige Ansprechpartner für das Lernen und die Probleme/Nöte der Kinder in dieser schwierigen Zeit sein. Zusammenfassend lässt sich also sagen: Das Projekt KinderHelden unterstützt die Kinder allgemein beim Lernen (insbesondere bei der Entwicklung einer Lesekompetenz) und fördert besonders die sprachliche Entwicklung. Es trägt zur Stabilisierung der Persönlichkeit bei und steigert die soziale Kompetenz des Kindes.

Wir danken Frau Schneider-Zuschlag für die Zusendung ihrer Antworten.

♣ Esther Baumgärtner



Anita Grossmann und Alara – Foto: privat

Porträt eines Tandems: Zwei sind ein Team

Strahlende Augen, klebrige Hände und bunte Papierschnipsel wohin man blickt – wenn sich Anita Grossmann und die 10-jährige Alara treffen, wird oft eifrig gebastelt und gemalt. „Das haben wir gleich bei unserem allerersten Treffen herausgefunden: Unser Lieblingsfach ist Kunst! Da wusste ich auch gleich, uns beiden wird so schnell nicht langweilig miteinander“, lacht die 35-jährige Wahl-Mannheimerin herzlich. Im Spätherbst 2018 hatte sie sich kurzerhand entschlossen, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auf der gezielten Suche nach einem Ehrenamt mit Kindern, wurde sie über die Ehrenamtsbörse der Stadt Mannheim auf die gemeinnützige Organisation KinderHelden aufmerksam, die u.a. in Kooperation mit dem Fachbereich Bildung der Stadt und zahlreichen Grundschulen in ganz Mannheim soziale Schulprojekte mit Grundschulkindern durchführt. KinderHelden bringt dabei Kinder mit schwierigen Startbedingungen mit ehrenamtlichen Mentor*innen zusammen, die sie ein Stück auf ihrem Bildungsweg begleiten. Das erklärte Ziel: Mehr Chancen- und Bil-

dungsgerechtigkeit für Kinder. Durch die regelmäßigen, wöchentlichen Treffen sollen eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut und neue Perspektiven aufgezeigt werden. Und genau das erlebt Anita Grossmann: „Ich merke richtig, wie Alara aufblüht. Anfangs war sie noch sehr schüchtern, aber mittlerweile vertraut

sie mir viele Dinge an. Selbst wenn wir uns jetzt zu Corona-Zeiten nur über WhatsApp-Video sehen können, haben wir tolle Gespräche und halten den Kontakt. Wenn ich das so beobachte, wünsche ich mir oft, ich hätte als Kind selbst eine Mentorin gehabt!“ Anita Grossmann, die bei der BASF als Controllerin arbeitet, ist überzeugt: „Kinder brauchen Menschen, die ihnen zuhören, ihnen Anregungen geben, sie ermutigen und mit Freude unterstützen – auch außerhalb der Familie! Durch mein Engagement habe ich das Gefühl, wirklich nachhaltig einen positiven Einfluss zu haben und somit der Gesellschaft etwas zurückgeben zu können.“ Neben der schulischen Unterstützung soll auch der Spaß bei dieser Form der 1:1-Förderung nicht zu kurz kommen. „Wir waren schon zusammen Inliner fahren und Eis essen. Und an meinem Geburtstag waren wir sogar Pony reiten“, erzählt Alara begeistert von den gemeinsamen Ausflügen. Was Alara am besten an ihrer Mentorin gefällt? Da muss das Mädchen nicht lange überlegen: „Am besten gefällt mir, dass sie immer so nett ist. Sie ist meine große, erwachsene Freundin!“

Hier sind die Voraussetzungen für alle KinderHelden Projekte:

Sie haben Spaß daran regelmäßig etwas mit einem Grundschulkind zu unternehmen?

Sie möchten ein Kind schulisch und außerschulisch fördern

Sie sind verlässlich, humorvoll und verantwortungsbewusst

Zu den Treffen:

Regelmäßige, flexible Treffen 1x in der Woche für 2-3 Stunden. Ausgenommen sind unsere Digi-Tandems – flexible Treffen i.d.R. 2x wöchentlich für 1-2 Stunden

Die Treffen können zeitlich mit den Kindern (und/oder deren Eltern) abgestimmt werden. Laufzeit: Mindestens ein Schuljahr lang

Allgemeines:

Sie brauchen keine pädagogische Vorerfahrung

In einem Einführungsworkshop erhalten Sie eine gute Vorbereitung (Workshop vorab)

Wir bringen passende Tandems zusammen

Sie erhalten kindgerechtes Arbeitsmaterial sowie Ideen für außerschulische Aktivitäten

Wir bieten Ihnen laufende professionelle Beratung und Unterstützung während der gesamten Tandemzeit

Die Kinder werden durch die Lehrer der Kooperationsschulen empfohlen

Sie erhalten ein qualifiziertes Zeugnis. Eine Anmeldung ist jederzeit möglich!

Ansprechpartnerin bei KinderHelden: Luisa Hill, Q2, 5 in Mannheim, Tel. 0621 180 66360, kinderhelden.info

 **Online-Infoveranstaltung am 18.03.2021, 17.00 Uhr**

Anmeldungen unter mail@kinderhelden.info

Nützliche Nummern und Adressen

Polizei: 110 Feuerwehr: 112

H 4-Wache: 0621 12580

Service Nummer der Stadt: 115 (Mo - Fr von 7.30 bis 18.00 Uhr erreichbar)

Besonderer Ordnungsdienst (BOD): 0621 293 2933 oder in den Servicezeiten über 115

CORONA:

Aktuelle Informationen erhalten Sie auf der Internetseite der Stadt Mannheim unter www.mannheim.de oder unter **0621 293 2253**.

Meldung von Posern: mannheim.vd@polizei.bwl.de

Drogenverein: 0621 1590023 **Sozialarbeit für Straßentrinker:** 0160 92305288

Informationen rund um das Thema Sauberkeit:

www.mannheim.de/buerger-sein/sauberkeit-und-abfall

<https://www.mannheim.de/buerger-sein/abfallwirtschaft>

Polizeiverordnung der Stadt Mannheim:

www.mannheim.de/stadt-gestalten/03-recht-sicherheit-und-ordnung

Mängelmelder: mannheim.maengelmelder.de (auch als app)

Infos zu Baumpatenschaften:

www.mannheim.de/de/service-bieten/gruene-stadt/gruentaten/baumpatenschaft

Kostenlos „stuff“ (Sachen) suchen und verschenken: Facebook-Gruppe „Free your stuff Mannheim Unterstadt“

Neugierig geworden? Viele weitere Informationen zum Quartier erhalten Sie auf unserer Homepage **www.ma-unterstadt.de**

